

das tor

düsseldorfer
jonges 

Heft 02 | 2016 | 82. Jahrgang

| Vortrag der Flüchtlingsbeauftragten | Ehrung für Albrecht Woeste | Einrahmung Guntermann |



ZWEITE CHANCE FÜR SCHWARZE SCHAFE

EIN JONG VERANTWORTET DEN NRW-STRAFVOLLZUG



EXKLUSIV Die Düsseldorf-EDITION.



So individuell wie Sie – die neuen
Motiv-Kreditkarten!

Alle Infos und viele weitere Motive* unter: www.sskduesseldorf.de/motivkarte

Wenn's um Geld geht
 **Stadtsparkasse
Düsseldorf**

*Alle Motivkarten sind als MasterCard und als VISA erhältlich.

Auf ein Wort



Alle Jahre wieder... - nehmen wir uns im Vorstand zum Jahresbeginn vor, Prioritäten und Tätigkeitsschwerpunkte zu setzen, um die anstehende Vorstandsarbeit sinnvoll zu gliedern.

Bei etwa zwei Dutzend Pflichtveranstaltungen plus 50 Heimatabenden steht zunächst der Wunsch nach etwas mehr Konzentration „auf das Wesentliche“ im Vordergrund, getreu dem Motto eines berühmten deutschen Architekten: „Weniger ist mehr.“ In den letzten Jahren wurden diese Pläne regelmäßig durch besondere, teils unvorhersehbare Ereignisse wie zum Beispiel Sturm Ela oder die Organisation einer notwendigen Demonstration unterlaufen. Dass wir als Jonges zu weitgespannten städtischen Themen angehört und ernst genommen werden, ist Erfolg einer mehr als 80 Jahre langen wertvollen und bemerkenswerten Heimatvereinsarbeit, die ihresgleichen sucht. Sie ist aber auch Hypothek zugleich und führt uns hin und wieder auf sensible Terrains, die wir nicht immer zwingend abdecken müssen. Das Thema Gaslaternen hat allerdings gezeigt, wie wichtig es ist, als Heimatverein Position zu beziehen und gegebenenfalls festgefügte Meinungen und Automatismen zu durchbrechen. Der im Dezember getroffene Ratsbeschluss, der in diesem Heft noch einmal kommentiert wird, ist Beweis dafür, dass wir zu der nun gefundenen Lösung im Sinne des Bürgers einen wichtigen Beitrag geleistet haben. Das erfüllt uns mit Stolz.

Auch in 2016 stehen neue Herausforderungen an, die von den wesentlichen Veränderungen im Stadtbild oder der Flüchtlingsthematik bis zu den Festlichkeiten anlässlich des Doppeljubiläums 70 Jahre Land NRW und 70 Jahre Landeshauptstadt führen. Besonders freut mich, dass die reflektierte Spurensuche innerhalb unseres Vereins, wie zum Beispiel die Archivierung und Aufarbeitung unserer Jonges-Geschichte sowie die Neuauflage der „Sichtbaren Zeichen der Düsseldorfer Jonges“ voranschreitet. Beides sind wichtige Instrumente, die unseren Verein legitimieren und uns das bisher Geleistete vergegenwärtigen.

Mit diesem Selbstverständnis wird es uns gelingen, Kritik von außen gelassener zu begegnen und weiterhin selbstbewusst in öffentliche Diskussionen einzutreten.

Herzlichst Euer
Volker Vogel, Stadtbildpfleger

Inhalt

Einblick in die JVA	04
Plätzchen und die Frauenfrage	06
Vortrag des Bischofs Anba Damian	06
Ehrung für Albrecht Woeste	07
Vortrag: Miriam Koch	08
Vortrag: Goce Peroski	08
Vortrag: Dr. Winrich Meiszies	09
Gastkommentar	10
Veranstaltungen Vereinsadresse	11
Stadtbildpflege Gaslaternen	12
Jonges-Archiv	12
Vater und Sohn Daseking	13
Porträt: Manfred Hill	13
Vater und Sohn Daseking	13
Nachrichtenticker	15
Kaffee mit Stephan Schneider,	17
Buchtipp: „Alias Mutter Ey“	18
Buchtipp: „Onkel Tamms Hütte“	18
Nachruf: Gottfried Arnold	19
Leserbrief	19
Einrahmung Guntermann	20
Geburtstage	22
Wir trauern	22
Impressum	22
Tischporträt: De Knüfke	23

Titelbild

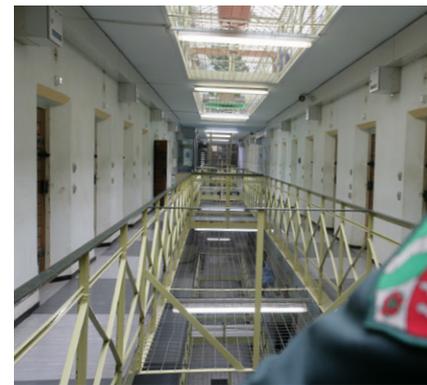


Design:
Prof. Wilfried
Korfnacher

zum Titelthema,
siehe S. 4 und 5



Hilfe beim Weg in die Freiheit



Herbert Schenkelberg, ein Düsseldorfer Jong, ist im Justizministerium für die 36 Haftanstalten des Landes verantwortlich.

Der Erfolg hat viele Väter, der Misserfolg keinen. Das wissen alle, die als Frontmänner oder Frontfrauen den Kopf hinhalten müssen. Wie Herbert Schenkelberg. Der Jurist war sechs Jahre Polizeipräsident in Essen, danach acht Jahre Chef der Polizei in Düsseldorf. Jetzt hat ihn NRW-Justizminister Thomas Kutschatj auf einen nicht minder schwierigen Posten gelotst. Schenkelberg, ein Düsseldorfer Jong, verantwortet als Ministerialdirigent den Strafvollzug in 36 Haftanstalten des Landes und damit die „menschenswürdige Unterbringung“ von 16.000 Häftlingen. Beneidet wird der 63jährige um den Posten wohl nicht. Denn immer dann, wenn es im Knast zu Gewaltakten, Exzessen, spektakulären Ausbrüchen kommt oder sich die Zahl von Selbsttötungen bedrohlich häuft, fühlen sich Politik und Medien alarmiert. Gesucht werden Verantwortli-

che oder Schuldige. Schenkelberg hat erfahren, wie und wann öffentlicher Druck entsteht.

Der Jurist, an stürmische Zeiten gewöhnt, weiß das auszuhalten. Sonst würde er nicht unbeirrt an Grundüberzeugungen festhalten können. Geradezu leidenschaftlich nämlich wirbt er für ein Konzept, das mit „moderner Behandlungsvollzug“ betitelt ist und das einem Verurteilten nach seiner Entlassung in die Freiheit den Weg in ein straffreies Leben ebnet soll. Gerade der Zielgruppe Jonges will er verdeutlichen, „dass der Gefangene von heute schon morgen unser Nachbar sein kann“, und dass die Zivilgesellschaft an der Wiedereingliederung mitarbeiten solle. „Einfach wegsperren ist keine Lösung und auch nicht zu verantworten.“ Schenkelberg plädiert dafür, auch den Lebenslänglichen eine Chance zu geben.

Das Bundesverfassungsgericht hat diese Vorgabe gemacht.

In aller Regel unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit hat die Justizverwaltung Strukturen geschaffen, die eine gesetzliche Auflage erfüllen: Gefangene sollen für ihre Taten büßen, aber zugleich auf eine Wiedereingliederung in die Gesellschaft vorbereitet werden. 8.500 Mitarbeiter, darunter viele Ärzte, Pädagogen, Sozialarbeiter und Psychologen, arbeiten an „individuellen Vollzugsplänen“. Schenkelberg ist überzeugt vom Erfolg der Konzeption, räumt aber zugleich auch ein, an Grenzen zu stoßen. Beispiel: Die Zahl der psychischen Erkrankungen nimmt nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in den Haftanstalten zu. Hier stellen sich für die Justiz neue Herausforderungen.

Wer sich um den Einzelfall kümmern will, darf nicht in der Masse von Fällen



Die Justizvollzugsanstalt Düsseldorf und dessen Verantwortlicher im Justizministerium, Düsseldorfer Jong Herbert Schenkelberg. (u.l.)



ertrinken. So gesehen stehen die Zeichen derzeit gut: Die Zahl der Verurteilten nämlich sinkt – in den letzten 10 Jahren von 187.000 auf 162.000. Lediglich in neun Prozent der in der Kriminalstatistik erfassten Fälle kommt es auch zu einer Verurteilung.

Längst wissen die Justizverantwortlichen, dass das Leben in Haftanstalten mit dem „richtigen Leben“ wenig zu tun hat. Ein Leben unter einer Käseglocke, nennt es ein Vollzugsbeamter. Viele Häftlinge leben plötzlich in geordneten Verhältnissen ohne Eigenverantwortung. Um die geht es, wenn von einem straffreien Leben in Freiheit die Rede ist.

Eigenverantwortliches Handeln soll unter Haftbedingungen eingeübt werden. Schenkelberg muss sich auf seine Anstaltsleitungen verlassen. Dort hat sich ein Wandel vollzogen: Dass heute von den

sieben größten Haftanstalten des Landes sechs von Frauen geleitet werden, denen zugeschrieben wird, die soziale Lage hinter Gittern anders und nachhaltiger zu interpretieren als männliche Kollegen. Schenkelberg: „Wir haben gute Erfahrungen gemacht.“ Ganz oben steht das Bemühen, die sozialen Kontakte „nach draußen“ nicht abreißen zu lassen. Vor allem die zur Familie. Inzwischen können sich Häftlinge mit Frauen und Kindern in kleinen Wohneinheiten der Haftanstalt auch unbewacht für mehrere Stunden treffen.

Bildung, Ausbildung und Arbeit haben in jeder Anstalt längst hohen Stellenwert. Zurzeit werden 1.600 Ausbildungs- und Umschulungsplätze in zahlreichen Handwerks-, Industrie- und Dienstleistungsberufen angeboten und tausende Arbeitsplätze. Dies setzt allerdings eine

entsprechende Motivation der Gefangenen voraus. Die Praxis lehrt: Viele wollen in ihren Zellen am liebsten nur abhängen. Seit es ihn gibt, steht der Offene Vollzug in der Kritik. Gelegentlich kehrt ein Häftling, der – wie Uli Hoeneß – tagsüber das Gefängnis verlassen darf, um „draußen“ zu arbeiten, abends nicht wieder in die Anstalt zurück. „Damit müssen wir leben“, sagt Schenkelberg. Ein resozialisierender Strafvollzug mit Vorbereitung auf die Entlassung sei ohne stufenweise Lockerung der Haftbedingungen aber nicht möglich. Für manchen Häftling ist und bleibt die Freiheit eine Bedrohung. Hier wird eine ungewöhnliche Lösung angeboten: Wer draußen nicht zurechtkommt, kann freiwillig in den Knast zurückkehren. Wenn auch nur für einen Monat.

 Text und Fotos:
Ludolf Schulte

Plätzchen und die Frauenfrage



Wenn Oberbürgermeister Thomas Geisel im übertragenen Sinn die Feuerwehr braucht, dann ruft er Helma Wassenhoven an. Wenn's irgendwo brennt – Helma hat das richtige Löschmittel und kann notfalls auch Karren aus dem Dreck ziehen. Jetzt hat endlich mal eins ihrer Projekte einen ausreichend langen Planungsvorlauf. Das große NRW-Fest in diesem Jahr wartet auf einen sehenswerten Beitrag aus der Landeshauptstadt. Und den muss Wassenhoven stemmen. Dass so etwas nur in einem funktionierenden Team klappen kann, ist Erfahrungsschatz. Und wie man ein Team formt, kann man bei denen erfahren, die sich auf dem Hochseil schon den Schweiß abgeputzt haben. Als teambildende Maßnahme kamen weder Hochseil noch Bobfahren oder gemeinsames Joggen in Betracht, weil das Team gerade einen Mitarbeiter bekommen hat, der den Sport nicht gerade als ultimative Herausforderung empfindet und auch nicht in Sportwissenschaft promoviert wurde. Dr. Wolfgang Nieburg, der Jonges-Vizebaas, schreibt sich andere Vorzüge zu. Mit Blick auf den neuen Kollegen im Team ersann Wassenhoven eine Übung, die nebenbei auch Lehrstoff in Frauenfragen birgt: Das Team, mit Nieburg als einzigem Mann, fand sich ein in der Wohnung der Kollegin Uta Hübsch. Die nämlich hat einen genügend großen Tisch. Auf dem landeten die Gastgeschenke, nämlich von jedem ein Klumpen Plätzchenteig. Nieburg trat im Anzug mit Schürze an und nach vier Stunden Arbeit unter Assistenz von Glühwein auch wieder ab. Die Plätzchen wurden im Rathaus verteilt. Respekt schlug den Machern entgegen. Ob Nieburg jetzt seine neue Rolle daheim ausbaut, ist nicht bekannt. Wassenhoven: „Er hat Ansätze zum Talent.“

Text: ls
Foto: privat

Der Stolz der Ägypter

Vortrag des koptischen Bischofs Anba Damian
- Weihnachtsfeier mit besinnlichen Worten und beschwingter Musik

Die Kopten verstehen sich als Ureinwohner Ägyptens und direkte Nachfahren der Pharaonen. Die koptischen Christen verehren als den Gründungsvater ihrer Kirche den Evangelisten Markus. Sie sind stolz darauf, dass ihr Heimatland 606 Mal im alten und neuen Testament erwähnt wird – und mehr noch darauf, dass ihre Ahnen der Heiligen Familie Asyl gewährten, als sie vor dem mörderischen König Herodes fliehen musste. Geschichte und Brauchtum dieser orthodoxen Glaubensrichtung erläuterte Bischof Anba Damian bei der Jonges-Weihnachtsfeier am 22. Dezember. Der aus Kairo stammende Arzt ist seit 2013 das Oberhaupt der koptisch-orthodoxen Kirche in Deutschland mit Amtssitz im ehemaligen Zisterziensierinnen-Kloster von Höxter-Brenkhausen. Von Palästina über die Wüste Sinai bis zum Nildelta und weiter bis zur Stadt Assuit, dem geographischen Mittelpunkt Ägyptens, führte der beschwerliche Weg von Maria, Josef und Jesus. Die Ankunft der Flüchtlinge datieren die Kopten auf den 1. Juni und feiern diesen Tag alljährlich mit einer Nil-Prozession – in Höxter freilich mit einer frommen Fahrt auf der Weser und Segnung des Flusses. Das Asyl war ein vorübergehendes, mit dem Tod des Herodes endete der Terror, die Heilige Familie kehrte nach sechs Monaten in ihre Heimat zurück. Doch die Fluchtgeschichte bleibt, so der Bischof, „hoch aktuell und kann Maßstäbe für den Umgang mit Flüchtlingen setzen“. Der Aufenthalt der drei sei bis heute ein Segen für Ägypten. „Völlig unangemessen“ wäre es gewesen, ihnen künstliche Hindernisse in den Weg zu stellen, gegen sie Gewalt auszuüben oder die Erschöpften abzuweisen. Damian, der als Gastgeschenk kleine holzgeschnitzte Kreuze unter den Jonges verteilte, betonte zuletzt, dass Weihnachten als Fest der Menschwerdung des Erlösers ein Grund für Freude, Hoffnung und Frieden sei: „Genau das wünsche ich Ihnen, Ihren Familien und unserem Land, in dem wir leben dürfen.“ Für Harmonie der eher profaneren Art sorgte an diesem Abend das Trio Fräulein Swing in Begleitung ihres Jazz-Quartetts. Ins Repertoire der amerikanischen Hits mischten die Damen Weihnachtslieder, sangen schließlich „Oh du fröhliche...“ und das Jonges-Lied mit dem Publikum. Heimatfreund James Martin vom 2. Löschzug, Ehemann der Sopranistin Karen Bendelow und professioneller Opernbariton, gab eine Gasteinlage. Der festlich geschmückte Tannenbaum war wie alle Jahre wieder eine Spende des Eisenbahner-Bauvereins e. G. und seines geschäftsführenden Vorstands Udo Bartsch.



Text und Foto:
sch-r

Die Jonges sollen wachsam bleiben

Ehrung für Albrecht Woeste – sein Dank war ein Appell an die Heimatfreunde

Als ganz große Überraschung und Ehre bezeichnete Albrecht Woeste das Geschenk, das er am 15. Dezember von den Jonges erhielt – eine Miniatur des Heine-Denkmals, das von Bildhauer Bert Gerresheim für den Campus der Heinrich-Heine-Universität geschaffen worden ist. Die „bronzene Heine-Gesamtausgabe“ in versilberter Version wurde von den Heimatfreunden bisher erst einmal vergeben: an Bischof Heiner Koch am 7. Juli 2015. Woeste, der frühere Aufsichtsratsvorsitzende von Henkel, gehört seit 1989 zu den Jonges und wurde 2005 mit der Ehrenmitgliedschaft und der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille ausgezeichnet. „Wir fühlen uns mit ihm in der Treue zur Heimatstadt verbunden“, sagte Baas Wolfgang Rolshoven bei der Überreichung der Ehrengabe. Woeste engagierte sich für eine breite Palette von Themen, von Wirtschaft bis Sport. Doch seine eigenen Verdienste seien „nichts im Vergleich zu dem, was die Jonges tun“, erklärte Woeste: „Ich bin froh, ein Jong zu sein.“ Denn der Heimatverein setzte sich dafür ein, „dass die Stadt schön bleibt und sich in der richtigen Weise weiter entwi-



ckelt“. Die Jonges hätten „das Ohr am Puls dieser Stadt“ und könnten dafür sorgen, dass so mancher „Blödsinn“ – so die Umbenennung des Mannesmann-Hochhauses – verhindert werde. „Bleiben Sie wachsam!“, rief er in den Saal. Das Geschenk werde einen Ehrenplatz auf seinem Schreibtisch finden. Und zwar zu Hause – „denn da bin ich in Zukunft öfter als in der Firma“.

Text: sch-r
Foto: Rolf Purpar

il Mondo
REISESERVICE® GMBH

**IHR TRAUMURLAUB ...
UNSERE LEIDENSCHAFT!**

Wir sind Ihr kompetenter Partner für:

- Urlaubssreisen
- Last-Minute
- Städtereisen
- Flugtickets weltweit
- Studien- & Rundreisen
- Familienurlaub
- Fernreisen
- Opern & Konzerte
- Erlebnisreisen
- Geschäftsreisen
- Kreuzfahrten
- Hotels & Mietwagen

UNSERE GRUPPENREISE 2016
Komfort-Rundreise Myanmar
11.10. bis 21.10.2016
Exklusiv bei il Mondo Reiseservice

il Mondo Reiseservice GmbH • Lorettostr. 31 • 40219 Düsseldorf • Tel: 0211 - 30 33 464 • www.reisebüro-in-düsseldorf.de

Spaß am Job

Die Flüchtlingsbeauftragte Miriam Koch freut sich über ehrenamtliche Helfer

Welche Herausforderungen das Jahr 2016 für die städtische Flüchtlingsbeauftragte Miriam Koch bringt, mochte sie nicht vorhersagen, als sie am 8. Dezember den Jonges die aktuelle Situation der Flüchtlinge in Düsseldorf schilderte. Denn ihre Arbeit hängt von der Bundespolitik ab. Eins aber steht für sie fest: „Die Stimmung in Düsseldorf ist so gut, dass der Job richtig Spaß macht. Ich bin froh, dass wir die Düsseldorfer Jonges an unserer Seite haben.“ Die gelernte Diplombibliothekarin und ehemalige Fraktionsgeschäftsführerin der Grünen/Bündnis 90 wurde im Februar 2015 mit der neuen Aufgabe im Rathaus betraut (siehe auch ihr Gastkommentar im tor 5/2015).



Neben Köln ist Düsseldorf in NRW das Drehkreuz für die Weiterleitung von Flüchtlingen – und für viele auch eine neue Heimat. Der Zustrom brachte Probleme und forderte Improvisation. Koch: „Im Sommer 2015 lief manches aus dem Ruder, es mussten Notfalllösungen organisiert werden.“ Doch inzwischen sind die Zeltlager abgebaut, Schulturnhallen wieder frei. Große Wohnanlagen in Modulbauweise sowie kleinteilige und flexible Unterkünfte wurden dezentral – verteilt über viele Stadtteile – errichtet und beherbergen rund 6.300 Menschen, zu 65 Prozent Männer. Die amtlichen Helfer werden unterstützt durch ein, so Koch, „unglaubliches ehrenamtliches Engagement in Düsseldorf“. Diesen Elan könnte man, fügte sie hinzu, vielleicht auch für andere Felder fruchtbar machen. Im Bereich der Arbeitsvermittlung für anerkannte Asylbewerber denkt sie zum Beispiel an Ausbildungsprojekte in Zusammenarbeit mit Handwerksbetrieben.

Der Bundeskanzlerin machte Koch das Kompliment: „Angela Merkel hat Format bewiesen und das Ansehen Deutschlands international nach vorne gebracht.“ Dass jedoch in Deutschland ein modernes Zuwanderungsgesetz fehlt, „das merken wir bitter“. Den Jonges rief sie zu: „Wir alle kreieren gemeinsam unsere Stadt, nicht nur alle paar Jahre durch Stimmabgabe bei der Wahl.“

 Text und Foto: sch-r

Beraten und Brücken bauen

Goce Peroski erläuterte die Aufgaben und Ziele des Integrationsrates



Rund ein Drittel der in Düsseldorf lebenden Menschen haben ausländische Wurzeln (Migrationshintergrund), 100.000 eine ausländische Staatsangehörigkeit, verteilt auf 184 Nationen. „Doch in der Politik sind sie unterrepräsentiert“, sagte Goce Peroski, der 1. stellvertretende Vorsitzende des Integrationsrates, bei den Jonges am 8. Dezember im Anschluss an den Vortrag von Miriam Koch. Ihnen mehr Einfluss zu verschaffen, ist das Ziel dieses Gremiums, das bis 2014 noch Ausländerbeirat hieß. Der Integrationsrat setzt sich aus zehn direkt gewählten Migrantenvertretern und neun Stadtratsmitgliedern zusammen; er hat beratende Funktion, aber keine Beschlusskompetenz. Katharina Kabata, die Vorsitzende, gesellte sich während des Vortrags zum Publikum. Öffentlichkeitsarbeit und Wirtschaftsfragen, die Unterstützung der Stadt bei der Einrichtung eines „Welcome-Center“ sowie die Ausbildungsberatung junger Menschen gehören zu den Schwerpunktaufgaben des Integrationsrates, die sich auf drei Kommissionen verteilen. Das Gremium schlägt Brücken zu den Migrantenvereinen und gehört dem Landesintegrationsrat an. Peroski äußerte die Hoffnung, dass der Stadtrat mit einer neuen Zuständigkeitsordnung für den Migrationsrat dessen Wirkungsmöglichkeiten erweitern könnte.

 Text und Foto: sch-r



Komödien im Rathaus

Zeitreise durch die Theatergeschichte mit Museumsdirektor Meiszie – Freundeskreis in Aufbruchsstimmung

Auf eine kleine Zeitreise durch Düsseldorfs Theatergeschichte nahm Dr. Winrich Meiszie die Jungen am 15. Dezember mit. Der Direktor des Theatermuseums/Dumont-Lindemann-Archiv sorgte für Schmunzeln im Saal, als er auf einen ehrwürdigen Schauplatz hinwies. Das ehemalige Gießhaus des Bildhauers Grupello am Marktplatz war eines der ersten Düsseldorfer Theater. Die Komödien und Tragödien wurden im 18. Jahrhundert exakt dort aufgeführt, wo heute der Rat der Stadt seine Sitzungen abhält. Ob der „genius loci“ bis heute fortwirkt, dies zu beurteilen überließ Meiszie freilich seinem amüsierten Publikum.

Erste Zeugnisse der Düsseldorfer Theatergeschichte stammen von 1585, als der Erbprinz Johann Wilhelm die Markgräfin Jakobe von Baden heiratete. Die Bilderchronik des Hofschreibers Graminäus hat festgehalten, wie tagelang gefeiert wurde: mit Fackeltanz im Schloss, Turnier auf dem Marktplatz, gespielter Seeschlacht auf dem Rhein zum Beispiel. Oberster Darsteller das Fürstenpaar selbst, das mit der Punk-

hochzeit nicht nur das hiesige Volk, sondern halb Europa beeindruckte. Grupellos Gießhaus verkam zu einer Scheune, in der Wanderbühnen ihre Posen spielten. Immermanns ehrgeizige Theaterreform scheiterte nach wenigen Jahren am Geldmangel. Als mit dem Abriss zweier Bahnhöfe am heutigen Graf-Adolf-Platz und der Verlagerung der Kaserne für die Stadtplanung ein neues Terrain frei wurde, mauserte sich der Bereich an der südlichen Königsallee zu einem neuen Kultur- und Vergnügungsviertel mit dem Apollo-Theater (1899) und dem Schauspielhaus von Louise Dumont und Gustav Lindemann (1905), bei denen Gustaf Gründgens in die Lehre ging. Schon 1875 wurde nördlich am Hofgarten ein neues Stadttheater fertiggestellt, heute das Opernhaus. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Intendant Gründgens auf Provisorien angewiesen. Erst 1970 wurde unter Karl Heinz das neue Schauspielhaus eröffnet.

Ganz in der Nähe, im Hofgärtnerhaus, findet sich heute das Theatermuseum, das aus der Privatbibliothek und Dokumentensammlung von Dumont und Lindemann hervorgegangen ist. Wenn die Dauerausstellung wegen der Renovierung des Daches geschlossen wird, sieht sich der Freundeskreis des Instituts besonders herausgefordert. Dieser wurde 1994 gegründet, zählt heute 107 Mitglieder und wird seit zwei Jahren von Adelaide Dechow geleitet. Sie weiß, dass das Theatermuseum in Düsseldorf recht unbekannt ist. Während der Baupause (übrigens läuft das Veranstaltungsprogramm im Erdgeschoss weiter) will der Freundeskreis mit Wanderausstellungen und Führungen durch die Stadtteile ziehen und bei Firmen gastieren. Dechows Vision für 2017: „Dann kennen alle Düsseldorfer das Theatermuseum.“ Und um bei den Diskussionen um den städtischen Kulturentwicklungsplan mit kritischen Wortmeldungen öffentlich gehört zu werden, hat der Freundeskreis gemeinsam mit anderen Kulturinstituten ein „Bürgerforum Kultur“ gegründet.

 Text: sch-r
Fotos: Rolf Purpar

Weltoffenes Leben



Das Thema „Flüchtlinge“ beherrscht die Medien, die Alltagsgespräche, ja unseren Alltag, gewiss auch unser Gemüt – und zwar auch dann, wenn wir noch nie Flüchtlinge zu Gesicht bekommen haben oder ihnen gar begegnet sind. Nicht nur

die Stimmung, nein, Deutschland hat sich seit September 2015 geändert. Was ist geschehen? Es sind auf einmal eine Million Menschen zu uns gekommen. Gewiss! Aber ist nicht in kürzester Zeit ein Gebäude zusammengebrochen, das aus Wegsehen, Verleugnen, Selbsttäuschung und Lügen errichtet war? Aus dem Staub enthüllt sich allmählich das Problem, dem wir uns schon längst hätten stellen müssen und auf das wir uns jetzt auf Dauer einzustellen haben. Die politischen und menschlichen Katastrophen des nahen Ostens und Afrikas werden uns samt ihren Folgen, einem Strom verzweifelter Menschen, seit Jahrzehnten durch die Medien ins Haus geliefert. Und was geschah? Wir haben Schurkenstaaten, ja Mörder bezahlt, um uns diese Menschen vom Hals zu halten. Wer überlebte und durchkam, landete auf einer griechischen oder italienischen Insel: sollen doch die Griechen und Italiener zusehen, wie sie damit fertig werden. Dublin II garantiert, dass so gut wie niemand nach Deutschland als Erststaat kommen kann. Die Frage, ob Deutschland ein Einwanderungsland ist, wurde über Jahrzehnte verdrängt, ja bewusst verleugnet.

Angela Merkel hat am 4. September 2015 in einer Notsituation für ein Wochenende die Grenze nach Österreich geöffnet, um unserem Nachbarland zu helfen. Dass dies in ein Missverständnis mit weitreichenden Konsequenzen enden würde, hat wohl niemand erwartet. Für die Flüchtlinge öffnete sich ein Weg, der Sicherheit versprach. Für Deutschland öffnete sich ein Weg, sich in Sachen Asylanten, Flüchtlingen und Einwanderern endlich ehrlich zu machen. Aus der Rücksicht auf die letzten vier Monate zeigt sich nicht nur, wie großzügig die Deutschen und Deutschland in dieser Situation reagiert haben. Vielmehr ist zugleich eine Maschinerie in Gang gekommen, die nach Jahrzehnten der Stagnation verspricht, endlich klare gesetzliche Wege in Sachen Flüchtlingen, Asyl und Einwanderung zu schaffen und auch durchzusetzen. Die große Politik arbeitet – Lösen der Flüchtlingsprobleme in

den Ursprungsländern, Erfassen der Flüchtlinge an den EU-Außengrenzen, Verteilen in Europa, Wahren des Schengen-Abkommens: Schwierig, aber lösbar. Angela Merkel würde über sich hinauswachsen, wenn sie im Syrienkonflikt die neutrale Rolle Deutschlands nutzen würde, die Konfliktstaaten zu einem friedlichen Ende zu führen. Die Menschen würden in ihrer Heimat bleiben. Und die Flüchtlinge, die Asylanten, die Einwanderer bei uns? Deutschland ist ein Land mit wenig, mit allzu wenigen Kindern. Jetzt wäre der notorische Verweis auf unser Sozialsystem fällig, das bekanntlich nur funktionieren kann, wenn genügend junge Menschen ins Arbeitsleben treten. Es geht aber um mehr: Deutschland wird alt, wir vergreisen – und zwar keineswegs nur am Haupthaar, sondern im Haupt. Schauen wir – dieses Beispiel muss genannt werden – auf

Japan: die wenigsten Kinder, die ältesten Menschen, die weltweit wenigsten Ausländer und Immigranten, Geld in Hülle und Fülle – und das Land zieht sich aus dem Weltgeschehen zurück, sichtbar im universitären Umfeld an der Tatsache, dass kaum noch Studenten und Wissenschaftler aus Japan ins Ausland gehen. Lasst uns die Welle an Flüchtlingen und Immigranten auch als eine Chance sehen, unser Leben in Deutschland weltoffen, frei und zukunftsfähig zu gestalten. Wir Deutsche wirken in einer globalen Welt. Wir brauchen in Deutschland eine globale Gesellschaft. Deutschland hat sich in den letzten Monaten geändert. Deutschland wird sich weiter ändern. Deutschland muss sich ändern, wenn es sich, seinen Grundwerten und seinen weltweiten Ambitionen und Aktivitäten gerecht werden will. Es ist schwierig! Aber: wir schaffen das.

Alfons Labisch

Prof. em. Dr. Dr. Alfons Labisch war von 2003 bis 2008 Rektor der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!

„Eine besondere Gemeinschaft zu erleben, die etwas bewegen, fördern oder auch verhindern kann, deren Engagement über die eigene Tischkante, in meiner Stadt und sogar über die Stadtgrenze hinaus wahrgenommen und sichtbar wird – dies fasziniert mich an den Jonges.“



Michael Brühl, Vizebaas der
Tischgemeinschaft Scholljonges
... einer von uns seit 2014

am Brunnen

Versicherungsmanagement

Tradition. Unabhängigkeit. Vertrauen.



75
Jahre

Versicherungsschutz
mit klarem Profil

amBrunnen.de



Eisenbahner-Bauverein eG

Gegründet im Jahre 1900

Wohnungsbaugenossenschaft

Eisenbahner-Bauverein eG

Rethelstraße 44

40237 Düsseldorf

Tel.: 0211 - 239 566 0

Fax: 0211 - 239 566 30

www.Eisenbahner-Bauverein.de

Anlaufstelle: TG Schlossturm

Wie wollen Düsseldorfer
wohnen ?

gut, sicher und preiswert bei
einem verlässlichen Partner !

nicht nur für
Eisenbahner



WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFT

düsseldorfer
jonges



Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.duesseldorferjonges.de

Baas: Wolfgang Rolshoven

Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege, Dr. Wolfgang Nieburg.

Geschäftsstelle: Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf.

Sprechzeit: montags bis freitags 10 – 12 Uhr.

Geschäftsführer: Günther Zech,

Geschäftsstelle: Brigitte Sichelschmidt-Frett.

Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Pressesprecher: Ludolf Schulte,

01 72 36 23 111, schulte@duesseldorferjonges.de

Mitgliedsbeitrag: 50 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 20 Euro.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG Düsseldorf

IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00 BIC COBADEFFXXX

Deutsche Bank 24 Düsseldorf

IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00 BIC DEUTDE33XXX

Kreissparkasse Düsseldorf

IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82 BIC WELADED1KSD

Stadtparkasse Düsseldorf

IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62 BIC DUSSEDDXXX



Veranstaltungen

Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, Altstadt

2. Februar 2016

„Ankommen in NRW“

Referent: Rainer Schmelzer,
Minister für Arbeit, Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen

9. Februar 2016

Die Stadtparkasse Düsseldorf

Referent: Dr. Michael Meyer,
Vorstand Stadtparkasse

16. Februar 2016

Jonges-Couch mit Christof Kreutzer
und Nikki Mondt

Moderation: Rene le Riche

23. Februar 2016

„Die Digitalisierung als große Herausforderung
für ein regionales Versicherungsunternehmen“

Referent:
Patric Fedlmeier, stellvertretender
Vorsitzender der Provinzial

1. März 2016

„Aufsichtsräte unter Aufsicht“

Referent:
Prof. Dr. Ulrich Lehner,
Präsident der Industrie- und Handelskammer
zu Düsseldorf und Mitglied des Gesellschafter-
ausschusses der Henkel AG & Co. KGaA



SIEBDRUCK + DIGITALDRUCK

S + D Siebdruck GmbH

Mettmanner Straße 15

40699 Erkrath

Tel.: 02 11 / 24 50 10-0

info@sud.de

www.sud.de



Sichtbar besser!

Sichtbar besser!

Sichtbar besser!

Christoph Puschmann
Mitglied der Düsseldorfer Jonges

Bürger werden beteiligt

Jonges begrüßen den Ratsbeschluss zum Thema Gaslaternen

Der Rat der Stadt hat am 10. Dezember eine Reihe von Beschlüssen zum Thema Gaslaternen gefasst. Die Verwaltung soll in 2016 unter anderem Vorlagen für die Wiederherstellung der Gasbeleuchtung im Hofgarten erarbeiten und für die Definition von Erhaltungsbereichen in den Stadtteilen. Bis dahin sollen keine Veränderungen am Bestand erfolgen. Vor allen etwaigen künftigen Umrüstungen soll eine Bürgerbeteiligung stattfinden, zu der die Anwohner betroffener Straßen eingeladen werden. Die Düsseldorfer Jonges, die (siehe tor 1/2016) gemeinsam mit Verbündeten zu einer Demonstration für die Gaslaternen aufgerufen hatten, sehen darin einen Erfolg für ihren Einsatz. Baas Wolfgang Rolshoven und Stadtbildpfleger Volker Vogel haben dies in der folgenden Presseerklärung zum Ausdruck gebracht.

Die Düsseldorfer Jonges begrüßen sehr den von einer breiten Mehrheit getragenen Beschluss des Stadtrates zum Erhalt der Gaslaternen. Auch in Zukunft wird es gasbetriebene Laternen geben. Dass die Stadt jetzt auf die Bürger zugeht und mit ihnen zusammen entscheiden will, wo die historischen, industrie- und kulturpolitisch bedeutsamen Gaslaternen stadtbildprägend sind und erhalten werden müssen, ist sehr positiv. Keine Laterne wird damit ohne Bürgerbeteiligung beseitigt. Dass eine Umrüstung unter Erhalt der vorhandenen Masten und Leuchtkörper erfolgen soll, ist eine gute Nachricht. Wir werten das als Erfolg unserer Gaslicht-Initiativen. Das Ziel, Öffentlichkeit, Stadtverwaltung und die Mitglieder des Rates für das Kulturgut Gaslicht zu sensibilisieren, ist erreicht worden. Nicht zuletzt durch unsere Kundgebung auf der Landskrone.

Die Bürger haben durch den Ratsbeschluss die Zusage für Kostentransparenz erhalten. Auch das buchen wir als Erfolg. Die Stadtverwaltung muss Bürgern zeitgerecht mitteilen, dass und warum ein Austausch bestehender Laternen notwendig ist, welche Leuchtmittel und Leuchtkörper vorgesehen sind und welche Kosten auf die Anlieger zukommen. Diese Klarheit hat es in der Vergangenheit nicht gegeben – jetzt aber ist sie da. Unsere Absicht war und ist, mit der Stadt auch über unsere Vorstellungen zu den Schutz-zonen ins Gespräch zu kommen und unsere Erfahrungen in ein neues Konzept (Masterplan) einzubringen. Der Ratsbeschluss öffnet auch da Türen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!

Text: ls
Foto: Stadt DD



Wie auf dem Kasernenhof

Beim Ordnen des Jonges-Archivs hört Andreas Schroyen auch historische Tondokumente

Das ist so, wenn vom Archiv die Rede ist: Die einen beginnen zu gähnen, die Anderen spitzen die Ohren. Gäbe es nicht Jonges, die Ohren und Augen auf die Historie richten, dann hätten die aktuellen Vereinsmitglieder nie erfahren, wie es in den 60iger



Jahren zugegangen ist. „Das war ein Ton wie auf dem Kasernenhof. Der Baas hatte eindeutig das Kommando. Und wenn Gemurre im Saal war, dann ließ die Rüge nicht lange auf sich warten.“ Der Befund stammt von Andreas Schroyen, ein 54 Jahre alter Kunsthistoriker, der in den letzten Monaten das getan hat, was er mit seinem Kulturservice anbietet: Archive sichten, inventarisieren, digitalisieren, bewerten, Ordnung schaffen. Jonges-Archivar Bruno Bauer hat Schroyen an den Verein herangeführt, weil er wusste: Der macht das sorgfältig. Macht er auch. Mittlerweile ist reichlich Jonges-Historie so verwendungsfähig aufgearbeitet, dass sie auf Knopfdruck einsehbar ist. Eine spezielle Software hat das Hirn des Vereins gebündelt.

Wichtige Dokumente sind heute im Stadtarchiv zu finden und dahin ausgelagert. Der gesamte Buchbestand mit 4.000 Druckzeugnissen aus Düsseldorf und der Region lagert im Jonges-Haus nicht mehr irgendwo und irgendwie; sie sind katalogisiert. „Eine stattliche Bibliothek“, wie Fachmann Schroyen meint. Wahrscheinlich ist die „Landrechtsordnung“ zu Jan-Wellem-Zeiten nicht die einzige Kostbarkeit. Im Rahmen einer Vereinsordnung soll nun geklärt werden, ob man die Bücher lediglich einsehen oder auch ausleihen darf. In der Vergangenheit ging das. Schroyen vermutet stark, dass etliche Ausleihen nicht zurückgekommen sind. „Die Jonges sollten mal nachsehen. Wir können das hier gut gebrauchen.“ Dass der Verein 260 sogenannte Objekte besitzt, darunter zahlreiche Werke der Düsseldorfer Malerschule, wusste bislang niemand. Jetzt haben sie alle Nummern und Namen. Eine Wertfeststellung steht allerdings noch aus. Fahnder Schroyen stieß bei seinen Recherchen neben Video- und Filmmaterial auf ein Tonarchiv – unter anderem auf Schallplatten, auf der wichtige Reden festgehalten worden sind. Schroyen fand dabei auch schnell heraus, dass es auch früher Vortragsveranstaltungen gegeben hat, aber nicht mit externen Referenten, sondern mit Eigengewächsen. Dass es dabei mitunter sehr rustikal zugegangen ist, bezeugen die Tonaufnahmen. 40.000 Papier-Fotos liegen auch im Fundus. Die Hälfte ist zugeordnet – die Abgebildeten haben Namen. 20.000 Fotos sind allerdings bis heute namenlos. Eine Kärnerarbeit wartet...

Text und Foto: ls

Charmant überredet

Vater und Sohn Daseking schätzen den Wert der Freundschaft bei den Jonges

Wer 86 Jahre alt ist und mehr als 30 Jahre im Verein, hat Distanz zum Geschehen. Früher, so meint Wilhelm Daseking, sei die Zusammenarbeit der einzelnen Tischgemeinschaften besser gewesen als heute. Das habe, so fährt er fort, nicht zuletzt mit der starren Sitzordnung an den Heimatabenden zu tun. Im Kolpingsaal sei das mehr vernetzt gewesen.

Daseking, beruflich lange an die Brennerei Schmittmann gebunden und nach wie vor mit ihr innerlich verheiratet, ist der Begriff „Freundschaft“ eine Menge wert. Die hat er in seiner Tischgemeinschaft „Schlossturm“ gefunden. Nicht von ungefähr hat auch sein Sohn Ulrich dort seinen Platz, obwohl er mit Familie in Dortmund lebt. Auch er hat seine beruflichen Wurzeln in der Gastronomie.

Wer mit beiden über die Jonges und eigene Erfahrungen im Verein spricht, wird sich darüber wundern, wie oft der Name Hans Wellendorf fällt. Vater wie Sohn sprechen mit großem Respekt von der Leistung dieses Tischbaas' und seiner Fähigkeit des Zusammenbindens im Sinn einer Gemeinschaft.

Dieses Lebensgefühl war nicht von Beginn an da. Ulrich (53) erinnert sich, dass ihn der Vater und dessen Freunde vor 17 Jahren „charmant überreden“ mussten, ehe auch er ein Jong wurde. Damals war er selbst Nachwuchs, heute liegt ihm die Generationenfrage am Herzen. „Wir müssen uns sehr anstrengen, um junge Leute von unserer Idee zu begeistern.“

 Text und Foto: ts

„Wir müssen uns sehr anstrengen, um junge Leute von unserer Idee zu begeistern.“



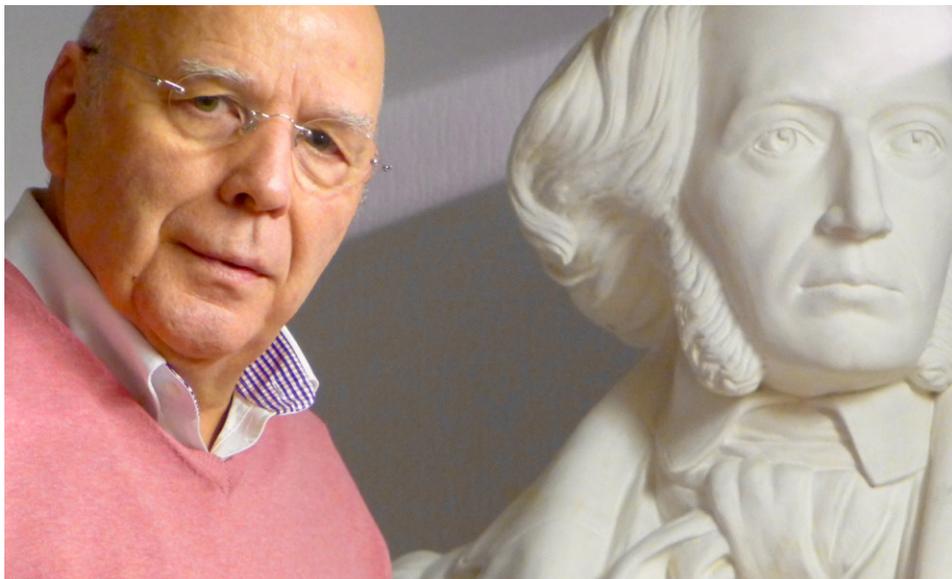
Schumann
Optik
Seit 1882

- bodenständig - weltoffen -
- zukunftsorientiert -

Heinrich-Heine-Allee 43 • 0211-325344
Luegallee 108 • 0211-551015
- Düsseldorf -



Der Macher in Sachen Musik



Manfred Hill

- Manfred Hill, in Eller aufgewachsen und Vater von drei Kindern, leitet den 1818 gegründeten Städtischen Musikverein seit 2002 ehrenamtlich. Er singt selbst dort mit.
- Künstlerische Leiter des Traditionsvereins waren Robert Schumann und Felix Mendelssohn Bartholdy.
- In Hilden führt Hill, Mitglied der Jonges, ein Unternehmen, das Feuerlöscher produziert.
- Hill gilt als Vater der Idee, das von den Nazis zerstörte Felix Mendelssohn-Bartholdy-Denkmal wieder zu errichten. Es steht seit 2012 am Opernhaus.
- Bereits mit 13 Jahren schrieb der ehemalige Sparkassen-Angestellte Hill ein 150 Seiten starkes Geschichtsbuch über Düsseldorf.

Manfred Hill ist Unternehmer, Sänger und Manager. Er setzt auf Leistung

Ohne seinen Computer wäre Manfred Hill aufgeschmissen. Ohne Rechner zwei Unternehmen steuern? Unmöglich. Für das Unmögliche fühlt sich der 71jährige von jeher zuständig. Herausforderungen ziehen den „Jung aus Eller“ an. So hat der ehemalige Stadtparkasse-Mitarbeiter eine Feuerlöscher-Produktion in Hilden nach oben gebracht. So ehrgeizig geht er auch mit seinem Zweitunternehmen, dem Städtischen Musikverein, um. Hill fühlt sich den früheren berühmten Chorleitern Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann verpflichtet. Und wenn er seinen 130 Sängern in die Ohren bläst, sie seien Mitglied im „Konzertchor der Stadt Düsseldorf“ und sollten sich dessen bewusst sein, dann tönt seine Bass-Stimme besonders tief. Die Chor-Verantwortlichen setzen auf Leistung.

Mit halber Stimme sozusagen hätten sie nie Kontakt mit den besten Orchestern der Welt bekommen und nie in weltberühmten Konzertsälen singen dürfen. Hill,

der in der Gertrudis-Kirchengemeinde erwachsen wurde, dort die Messe diente und im Kirchenchor sang, hat längst Manager-Funktionen übernommen. Heute sitzt er dort, wo es um Ideen von morgen geht. Zum Beispiel um das „Musikjahr 2018“. Dann wird der Musikverein 200 Jahre alt. Hill will ein gewaltiges Brett bohren: Eine rappelvolle Arena und im Innenraum alles, was ein Instrument spielt. Ein Konzert von Laien und Profis – unüberhörbar, unübersehbar.

Gigantonomie treibt den Unternehmer nicht an. Der Vater von drei Söhnen ist fest davon überzeugt, dass er einen Beitrag leisten muss, um der musikalischen Erziehung wieder auf die Beine zu helfen. „Sie ist nämlich verloren gegangen.“ Die Jonges unterstützen im Rahmen eines Projektes, das unter dem Namen „Singpause“ daherkommt, mit einem namhaften Betrag drei Grundschulen. Über 13.000 Kinder in 60 Düsseldorfer Grundschulen haben in den vergangenen Jahren eine Art Fremdun-

terricht erlebt. Zweimal pro Woche kamen und kommen ausgebildete Singleiter in den Unterricht und unterbrechen das Standard-Lehrprogramm für je 20 Minuten. Es wird vielsprachig gesungen. Integrationskinder geben bisweilen den Takt vor. Lehrer sprechen von Integrationseffekten und pflichten einem kleinen Jungen bei, wenn er sagt: „Nach dem Singen ist Mathe ein Klacks.“

Grundsätzlich kritisiert Hill, die Landeshauptstadt mache zu wenig Werbung mit ihren Kulturschätzen. Zusammen mit Oberbürgermeister Thomas Geisel und dessen Kulturstreitern arbeitet Multitalent Hill an der Idee, das ehemalige Wohnhaus der Schumanns an der Bilker Straße zu einem Museum zu erheben. Obwohl Schumann nur wenige Jahre in Düsseldorf gewesen ist, hat er hier Zweidrittel seiner Werke geschrieben.

 Text und Foto:
Ludolf Schulte

+++ Nachrichten-Ticker +++

01



Spende für das Raphael-Haus

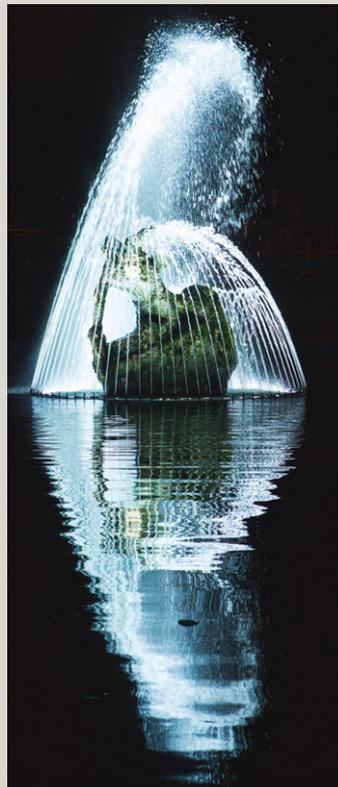
Mit einer Spende von 2.500 Euro unterstützen die Düsseldorfer Jonges erneut die pädagogische Arbeit des Raphael-Hauses. Vizebaas Dr. Reinhold Hahlhege übergab den Scheck am 16. Dezember an Heimleiterin Nicole Bareuther, ihren Stellvertreter Bernhard Sauer und Thomas Salm, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Caritas-Verbandes Düsseldorf, dem Träger der Einrichtung (im Foto von links). Das Haus bietet rund 80 Kindern und Jugendlichen im Alter von neun bis 20 Jahren ein Leben in familiärer Atmosphäre. Sie werden vom Jugendamt vermittelt. Etwa 18 gehören zur Gruppe der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, für die sich die Jonges besonders einsetzen. Mit der Spende der Jonges soll zu Pfingsten ein erlebnispädagogischer Ausflug mit Wandern und Klettern finanziert werden. Im Vorjahr hatten dank finanzieller Unterstützung des Heimatvereins sieben Jugendliche die KZ-Gedenkstätte Auschwitz besucht und das Kulturangebot in Krakau erlebt. • sch-r.

02

Jröner Jong schmückt Kreditkarten



Der Jröne Jong im Hofgarten mit dem von den Jonges 2013 installierten Licht- und Wasserspiel wird ab Frühjahr Kreditkarten schmücken. Die Stadtparkasse Düsseldorf bietet zusammen mit Visa und Master Card künftig sogenannte Picture Cards mit verschiedenen regionalen Motiven an, darunter auch dieses. Kunden, deren Kreditkarte abgelaufen ist, haben ohne zusätzliche Gebühren die Wahl, wie ihr neues „Plastikgeld“ aussehen soll. Die angebotenen Motive sind in einem Prospekt abgebildet, der in den Sparkassenfilialen erhältlich ist. • sch-r



03



Kiebitze spenden für Telefonseelsorge

Mit einer Spendensammlung in ihren Reihen hat die Tischgemeinschaft Kiebitze die Arbeit der Telefonseelsorge Düsseldorf unterstützt. Es kam ein Betrag zusammen, mit dem zum Sonderpreis zwei hochwertige Bürostühle erworben werden konnten – dank der guten Beziehungen von Karin Müller, Frau des Vizetischbaas Wolfgang Müller. Tischfreund Dr. Dieter Schleußner ist Mitglied des Fördervereins der Telefonseelsorge und hatte den Kontakt zu deren Pfarrer Ulf Steidel hergestellt. Dieser und seine Mitarbeiter freuten sich bei der Übergabe riesig über das Geschenk. Die Telefonseelsorge ist ein Angebot der evangelischen und der katholischen Kirche. Sie ist erreichbar unter den bundeseinheitlichen Rufnummern 0800-111 0 111 und 0800-111 0 222 und bietet bei Lebenskrisen Beratung anonym, kompetent, rund um die Uhr und gebührenfrei. • M. C.

04



TG Kinn Ziet half der Düsseldorfer Tafel

Der Bundesverband Deutsche Tafel e.V. feierte 2015 das 20. Gründungsjahr. Unter dem Motto „Wegschauen ist einfach, helfen aber auch“ unterstützen rund 60.000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer die mehr als 900 gemeinnützigen Tafeln in Deutschland. Mehr als 1,5 Millionen Menschen nutzen Woche für Woche das Angebot an Lebensmitteln und Sachspenden, darunter nun auch über 200.000 Flüchtlinge. Die TG Kinn Ziet der Düsseldorfer Jonges übergab der 1. Vorsitzenden der Düsseldorfer Tafeln, Heike Vongehr, im Dezember einen Scheck über 800 Euro. Das Foto zeigt sie bei der Spendenübergabe mit Tischbaas Josef Nagel (links) und Schatzmeister Dr. Paul Breuer. Weitere Informationen unter www.duesseldorfer-tafel.de. • P. B.

05

Dank der AGD für Edmund Spohr

Die Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine (AGD) dankte am 6. Dezember beim 30. Düsseldorfer Weihnachts-singen in der Tonhalle Dr. Edmund Spohr für über drei Jahrzehnte Einsatz als Vorsitzender dieses Dachverbandes und ernannte ihn zum Ehrenvorsitzenden. Sein Stellvertreter Felix Droste würdigte in seiner Laudatio Spohrs Qualitä-

ten mit einer Weisheit von Laotse: „Ein guter Kämpfer siegt kampflos.“ Der breite Konsens zwischen den angeschlossenen Vereinen sei für Spohr stets von zentraler Bedeutung und begründe ihre Bedeutung und Durchsetzungskraft. Über den Schauplatz der Verabschiedung freute sich Spohr besonders, da er hier bei der Eröffnung 1978 als 35-Jähriger die Festansprache für die Düsseldorfer Jonges halten durfte. Zu seinem Nachfolger an der Spitze der AGD wurde der Architekt Bernhard von Kries gewählt. • sch-r



+++ Nachrichten-Ticker +++

06

Spendenaktion beim Glühwein

Das „Schack-Norris-Team“, benannt nach dem amerikanischen Schauspieler Chuck Norris, organisiert nicht nur im Sommer ein Fußballturnier für soziale Zwecke, sondern ließ sich auch eine Aktion für den Winter einfallen: „dem Schack Norris sein Guerrilla-Glühwein“. Die Gruppe, der auch etliche Jungs angehören, lud im Dezember zu Glühwein und Waffeln in den

Hof vom Chateau Rikx und verband Spaß mit Spendensammlung. Dabei kamen 2.750 Euro zusammen und ein Berg an Schlafsäcken, Isomatten, Kleidung für Obdachlose. Franziskanerbruder Peter Amendt, Leiter des vision:teilen e.V. und der mobilen Obdachlosenhilfe „Gutenachtbus“ (im Foto links), freute sich riesig. • sch-r



Energiebündel

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Und die gilt es zu pflegen. Daher unterstützen wir als Sponsor zahlreiche Schützen-, Karnevals- und Heimatvereine. Und sorgen so hoffentlich für viel positive Energie.

Mitten im Leben.

Stadtwerke
Düsseldorf



Chief Digital Officer fürs Rathaus gewünscht



Auf einen Kaffee mit dem Baas

Kaffeegespräch mit Stephan Schneider, dem Vorsitzenden des Vereins Digitale Stadt Düsseldorf

Im Weihnachtsgeschäft waren Self-Tracker ein Verkaufrenner – unscheinbare Armbänder, über die jedoch eine Vielzahl von Körperdaten abgerufen werden können. Blutdruck, Puls, Schrittzähler, Kalorienverbrauch, Gewicht. Auch der Schlafrhythmus wird überwacht. Krankenhausärzte und ihre niedergelassenen Kollegen nutzen solche Daten zur Diagnosestellung und für Behandlungskonzepte. Die Nutzer fühlen sich in vermeintlich risikofreien Trainingszonen. Von der Digitalisierung des Gesundheitswesens oder der Telemedizin sprechen hoch bezahlte Entwickler unter dem Stichwort „Elektronische Patientenakten“ seit langem schon. Solche Spezialisten findet man in einem Verein, der „Digitale Stadt Düsseldorf“ heißt und aktuell im Kreissaal der boomenden IT-Branche liegt. Auch in München wird sich nämlich ein solcher Verein in Kürze gründen. Knowhow wird gebündelt. Stephan Schneider wünscht sich für Düsseldorf die Einrichtung eines neuen Jobs im Rathaus. Als Vorsitzender des Digital-Vereins, der mittlerweile 300 Unternehmensmitglieder hat, würde er gern einen „Chief Digital Officer“ installiert wissen.



Einen in der Rathaus-Hierarchie hoch angesiedelten Macher, der die Digital-Interessen in der Stadt zusammenführt. Die nämlich sind derzeit noch gesplittet. Schneider, nicht nur Vereinsvorsitzender, sondern auch eine Führungsfigur bei Vodafone, war in der Reihe „Auf einen Kaffee beim Baas“ im Ratinger Tor und sprach mit Wolfgang Rolshoven über Chancen der Landeshauptstadt als digitales Leistungs-

zentrum. Schneider sieht in Düsseldorf eines der größten Netzwerke wachsen, wenn es um IT, Medien und Zulieferer geht. Er erwartet praxisnahe Impulse, die vom Niederrhein ausgehen. Nicht nur dort, wo es um Telemedizin (Smart Health) geht. „Wir haben viel Bewegung.“ Das soll auch für die Verbreiterung des öffentlichen WLAN-Angebotes gelten.

Text: ls
Foto: ls & Stadt Düsseldorf

Neuaufnahmen

Lothar Becker Journalist
Harald Beier Beamter
Dipl.-Ing. Manfred Dörnemann Rentner
Lino Elders Student
Uwe Erensmann Freier Journalist
Jörg Günther Malermeister
Konstantin Heitmann Rechtsanwalt
Holger Hellmig Bankkaufmann
Dipl.-Ing. Richard Henning Architekt

Niels Hermann Eventservice
Hendrik Hufmann Veranstaltungskaufmann
Hans Dietmar Ibach Rentner
Wolfgang Janell Rechtsanwalt
Alex Kotsiwos Sicherheitsberater
Sascha Krey Personalberater
Wolfgang Michael Lalakakis Unternehmensberater
Friedel Lamers Pensionär
Jens Liebegott Vermögensverwalter
Rüdiger Meier Dipl.-Kaufmann
Armin Oestreich Key Account Manager

Werner Ott Dipl.-Ing.
Jürgen Platen Kaufmann
Werner Pollach Betriebswirt
Max Roelen Betriebswirt
Michael Schidlowski Polizeibeamter
Dr. Markus Schink Steuerberater
Rüdiger Schmidt Kaufmann
Bodo Schmidt Bankkaufmann
Peter Schober Dipl.-Sozialpädagoge
Thomas Schöning Bankfachwirt
Fabio Sechzig Student
Holger Spikowski Feuerwehrbeamter

Tim Steinebach Asset Manager
Marcel Tasler Mediengestalter
Ditmar Teichmann Kaufmann
Wolfgang Töpfer Polizeidirektor a.D.
Dipl. Peter van der Heusen Instrumentalpädagoge
Markus Walke Kaufmann
Dirk Oliver Waschelitz Geschäftsführer
Ferry Weber Betriebsleiter/Gastronomie
Dipl. Jörn Weigel Ökonom
Siegfried Willecke Realschulrektor a.D.
Prof.Dr. Christof Wingertzahn Germanist

Alias Mutter Ey

Ein Buch mit Zeitungsartikeln von Gerda Kaltwasser erinnert an die Journalistin

„Uns Gerda“ – so hieß sie in der Redaktion der Rheinischen Post. Und irgendwann trug sie sogar einen historischen Namen. Den der „Mutter Ey“. Das überrascht nicht. Gerda Kaltwasser, die kundige Journalistin, hatte etwas von einer gestrengen Mutter, obwohl sie selbst kinderlos war. Die Tochter eines Düsseldorfer Metzgers hatte ein großes Herz für die Kunst und ihre Vertreter. Nicht zuletzt für solche, die als künstlerisch wertvoll galten, aber nie Geld hatten. Gerda Kaltwasser ist 2002 gestorben; sie wurde 71 Jahre alt. Was sie selbst zu dem sagen würde, was Ariane Neuhaus-Koch unter dem Titel „Es

war ganz schön was los in Düsseldorf – Ein stadthistorisches Mosaik“ an „gk“-Texten (gk war ihr Kürzel unter ihren RP-Texten) zusammengetragen hat, wissen wir nicht. Wahrscheinlich wäre sie aber mit sich zufrieden. Die Herausgeberin hat Texte gewählt, die nicht vergilbt sind. Lesenswert, da aktuell. So wie Kaltwasser ihre Heimatstadt gesehen hat, so kann man sie auch heute noch sehen. Für manchen ist das Buch sicher eine Entdeckungsreise, denn die Stadtführerin Kaltwasser geht nicht auf die Kö, sondern dahin, wo geliebt wird. Ja, man kann eine Stadt auch dort lieben, wo sie nicht glänzt. Sofern man soziokulturell geerdet ist.

„gk“ war eine couragierte Frau. Wenn sie abends oder nachts durch die Altstadt geisterte, speicherte sie Geschichten. Aber nicht nur das: In zerfetzten Amtsprotokollen wird man ihren Namen lesen, wenn sie mal wieder gegen Polizisten antrat und sich damit auch schon mal körperlich auf die Seite derer schlug, die aus ihrer Sicht im Recht waren. „gk“ hatte einen Standpunkt. Und zu dem stand sie auch, wenn sie schrieb. „Uns Gerda“, reich an Wissen und Erfahrung, liebte ihre Schreibmaschine. Als die auf Altenteil sollte, weil der Computer schon in der Tür

stand, fühlte sie sich persönlich angegriffen. Irgendwie handelte sie mit ihrem Arbeitgeber damals aus, ihre Schreibmaschine vor dem Rechner retten und weiter nutzen zu können. Ihr dann nicht mehr zu vermeinder Schwenk ins digitale Zeitalter vollzog sich in ihr später eher still. Die Technik wurde überraschend zum Freund. Das galt auch für ihr Elektromobil, das sie zielsicher steuerte und das gerade so eben in den Fahrstuhl zur Redaktion an der Schadowstraße hineinpasste. Unter den vielen Auszeichnungen, die die Journalistin erhielt, war 1991 die Heinrich-Heine-Plakette der Jonges. Sie war stolz auf diese Auszeichnung. Das, was sie im Jahr 2000 übrigens über den Gröne Jong schrieb, empfiehlt sich nachzulesen. Der beliebte Springbrunnen im „runden Weiher“ fiel nämlich schon vor 45 Jahren regelmäßig wegen des verschmutzten Wassers aus. Heute wieder.

Text: ls
Foto: RP/Archiv

Erschienen sind die stadthistorischen Artikel bei duesseldorf.university.press: ISBN 978-3-95758-016-0, unter dem Titel „Es war ganz schön was los in Düsseldorf über die Jahrhunderte“. Herausgegeben von Ariane Neuhaus Koch. 150 Seiten, 16,80 Euro.

Onkel Tamms Hütte

Dr. Edmund Spohr veröffentlichte einen Bildband über die nördliche Altstadt und das Ratinger Tor

Das Ratinger Tor, Zollstation von 1815 und heute mit seinem Nordflügel die „gute Stube“ der Jonges, ist wohl kaum jemals genauer beschrieben und kunstgeschichtlich gedeutet worden als in diesem Buch. Kein Wunder, denn der Architekt, Autor und Stadthistoriker Dr. Edmund Spohr, früherer Stadtbildpfleger der Jonges, hatte auch beruflich mit dem klassizistischen Baujuwel zu tun. Nachdem

die aufwändige Unterquerung durch eine Tunnelröhre der U-Bahn abgeschlossen war, wurde er 1980 von der Stadt beauftragt, die Renovierung vorzubereiten. Mit historischen Abbildungen, Bauzeichnungen und heutigen Fotos bildet dieses Thema wohl das Herzstück des neuen Bildbandes.



Spohr als Herausgeber zusammen mit Hatto Küffner setzt damit die umfangreiche Buchreihe „Düsseldorf – Eine Stadt zwischen Tradition und Vision“ fort. In diesem Rahmen widmen sich vier Bände dem Thema „Altstadt im Wandel“. Der vorliegende ist der vierte und erschien als erster; die anderen drei sollen in Kürze folgen. Hier nun geht es

um die nördliche Altstadt zwischen Mühlenstraße und Eiskellerberg, um die Gassen und baulichen Solitäre, darunter auch die Kunstakademie. Übrigens schreckt Spohrs dokumentarische Sorgfalt auch vor Anrühigem nicht zurück. So erfährt man am Rande, dass sich als Anbau am Nordflügel des Ratinger Tors eine öffentliche Bedürfnisanstalt befand, die 1969 abgerissen wurde. Die Bedürfnisse aber sind geblieben – deren Spuren muss der heutige Tor-Pfleger Klaus-Johann Masuch immer wieder übertünchen. Professor Friedrich Tamms, Baudezernent und Stadtplaner der Nachkriegszeit, nutzte den Südflügel als Wohnung. Und prompt fuhr 1956 im Rosenmontagszug ein Karnevalswagen mit, der „Onkel Tamms Hütte“ verulkte.

Text: ls

Das Ratinger Tor in einem kolorierten Stich von Johann Heinrich Weyermann, um 1820

Edmund Spohr und Hatto Küffner (Hg): „Düsseldorf – Die Altstadt im Wandel“. Band 4. Droste Verlag, 2015. 150 Seiten, Großformat, 29,99 Euro

Ein kluger Berater ist tot

Auch die Jonges trauern um Gottfried Arnold

Gottfried Arnold ist tot. Die Familie hat ihren Senior verloren, die Rheinische Post Mediengruppe ihren lenkenden Herausgeber, die Redaktion einen Mentor, die Politik einen Gestalter und die Landeshauptstadt einen klugen Berater. Auch die Jonges haben einen der ihren verloren. Der promovierte Jurist war seit 1966 Mitglied des Vereins und sein Ansprechpartner, wenn guter Rat nottat. In vielen öffentlichen Beiträgen ist das Leben des 82 Jahre alt gewordenen Verlegers, der für



die CDU von 1961 bis 1983 einen Platz im Bundestag innehatte, gewürdigt worden. Von seiner Übersicht, aber auch von der Fähigkeit, Distanz zu halten und sich nicht vereinnahmen zu lassen, war zumindest indirekt die Rede. Offizielle Würdigungen geben selten Raum fürs Private. Dass Gottfried Arnold buchstäblich mitlitt, wenn es einem seiner Angehörigen schlecht ging, zeigt den Familienmenschen. Baas Wolfgang Rolshoven: „Ein großer Mensch ist gegangen. Wir, die Jonges, sind dankbar, ihn in unseren Reihen gehabt zu haben.“

Text: Is
Foto: Werner Gabriel



Leserbrief

Zu „das tor“ 12/2015, Seite 16

Beim Lesen der beiden Beiträge und auch schon beim Vortrag von Ronald Hopp im Henkel-Saal habe ich mich gefragt, warum unbedingt eine Beziehung von Maximilian Graf von Spee zu Düsseldorf hergestellt werden muss, die es in Wirklichkeit nie gegeben hat?

Richtig ist, dass der Urgroßvater von Maximilian Spee das heutige Palais 1806 kaufte, aber von Maximilian selbst finden wir keine Spuren in Düsseldorf. Geboren wurde er 1861 in Kopenhagen, gefallen ist er, wie berichtet 1914 bei den Falkland-Inseln. Und das gilt auch für seine beiden Söhne, die 1890 und 1893 in Kiel geboren wurden. Richtig ist auch, dass die Gedenktafel der Düsseldorfer Jonges am Speeschen Palais kein leichtes Thema ist, und es ist gut zu lesen, dass eine solche historische Gedenktafel heute nicht mehr als Heldenverehrung, sondern als Anlass zum Nachdenken verstanden werden muss. Aber gehört es in diesem Zusammenhang nicht auch zur historischen Wahrheit zu erwähnen, dass der Reichsadler mit dem Speeschen Wappen 1936 auch mit zwei Hakenkreuzen dekoriert war, die zusammen mit der Schriftzeile „in Deutschlands großer Zeit der Wiedergeburt“ sofort nach Kriegsende entfernt wurden? Das war sicher der Zeit geschuldet, und uns steht nicht an, den Stab über unsere Vorväter zu brechen, aber berichten, wie es damals wirklich war, das muss erlaubt sein. • **Dietmar Schönhoff**

Setzen Sie auf Beständigkeit

BRUNATA METRONA
Qualität, die zählt!

BRUNATA-Gebietsvertretung
Michael Müller
Siegburger Str. 96
40591 Düsseldorf
Tel.: 0211 59881120
Fax: 0211 743043
E-Mail: kontakt@brunatametrona.de

Mitglied der Tischgemeinschaft „De Rhingkadette“

BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH
An- und Verkauf von Gold und Silber, Schmuck, Luxusuhren und großen Brillanten

BRORS
1982
FAMILIENUNTERNEHMEN
SEIT MEHR ALS 30 JAHREN
MEHRFACH AUSGEZEICHNET!

Michael Brors

Telefon 0211 - 371900

Montag bis Freitag 09:30 - 18:00 Uhr
Samstag 09:30 - 14:00 Uhr
Fürstenwall 214 (Ecke Corneliusstraße)
40215 Düsseldorf

Fax 0211 6011444 | www.brors-schmuck.de | info@brors-schmuck.de

GOLDANKAUF



Handwerkstradition seit über 150 Jahren

Düsseldorfer Jonges und ihre Unternehmen: Einrahmung Guntermann

Jeder hat sicherlich mehrere daheim und im Büro. Museen haben ganze Magazine voll davon. Manche sind handwerklich wertvoller als der von ihnen umfasste Inhalt: Rahmen, die Bilder, persönliche Erinnerungstücke oder gleich ganze Geschichten umfassen. Sie zieren die Arbeiten der größten Künstler ebenso wie Familienfotos oder Drucke kaum erschwinglicher Lieblingsbilder.

Einige bestehen aus vier geklammerten Holzleisten, wie sie heute jeder Baumarkt anbietet. Andere sind für sich allein schon Kunstwerke – und lenken oft erst den Blick auf Inhalt oder Umfasstes. Seit mehr als 150 Jahren werden Rahmen, die heute nicht nur an Düsseldorfer Wänden hängt, in einer Meisterwerkstatt mitten in der Düsseldorfer Altstadt gefertigt.

Im Oktober 1864 eröffnete Peter Guntermann an der „Alte Stadt No. 7“ ein Geschäft für Einrahmungen, Buchbinder- und Lederarbeiten. Gleich zu Beginn zählten Studenten der nahe ge-

legenen Königlich-Preußischen Kunstakademie, heute Kunstakademie Düsseldorf, ebenso zu seinen Kunden wie Künstler der Düsseldorfer Malerschule. Einen Studenten und Kunden ließ sich Peter Guntermann gar als jungen Architekten versuchen, indem er ihn 1883 mit der Fassadengestaltung seines neuen Wohn- und Geschäftshauses an der Lambertus-Straße 6 beauftragte. Jahre später dazu befragt, bezeichnete der damalige Student Bruno Schmitz seine, heute denkmalgeschützte, Arbeit als „Jugendsünde“ – nun als Professor Bruno Schmitz, aus dessen Feder bereits, neben vielen anderen, das Soldaten- und Seemanns-Monument in Indianapolis, das „Deutsche Eck“ in Koblenz, das Kyffhäuserdenkmal und das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig stammten. Nach vier Generationen im Familienbesitz übernahm 1991 mit Klaus Schulgen der Ur-Ur-Enkel den Betrieb an immer noch gleicher Stelle. Schulgen, im doppelten Sinne des Wortes ein Düsseldorfer Jong, führt seitdem „Einrahmungen Guntermann“





als Versprechen an seine Großmutter weiter. Dieser blickte er, damals sechsjährig, bereits täglich in der Werkstatt über die Schulter. „Oma, bald komme ich ins Geschäft“ versprach seinerzeit dazu der Knirps. Mittlerweile in den Fünfigern und Vergoldermeister, hat nichts von dieser Leidenschaft nachgelassen. In seiner Werkstatt warten alte Meister und moderne Drucke ebenso auf „den passenden Rahmen“ wie, ganz exklusiv, die Stadtansichten eines Marc Remus. Dazu sehr persönliche Objekte, Bilder und Briefe, und die gesammelten Erinnerungen Düsseldorfer Karnevalsprinzen.

Mehr als nur vier Leisten plus Passepartout

Ganze Wände von Stadthäusern hat Schulgen bereits vergoldet, um einem Werk davor die vom Auftraggeber gewünschte Aufmerksamkeit zu geben. Passepartouts schneidet er, im Schrägschnitt, immer noch wie selbstverständlich von Hand – die dazu benutzte Säge befindet sich bereits seit drei Generationen im Haus. Vom ersten Zuschnitt der Leisten bis zum fertigen Rahmen vergehen oftmals bis zu drei Wochen. „Ich mache aber auch Schwarz Hochglanz, das geht flotter“, so Schulgen. Welche Arbeitsschritte notwendig sind, wie ein Rahmen vergoldet wird und was sich hinter Begriffen wie „Hasenleim“ oder „Anschleier“ verbirgt, erklärt Schulgen leidenschaftlich gerne in seiner Werkstatt. Angereichert mit manch kleiner Anekdote zu seiner Arbeit. „Anderthalb Stunden Zeit sollte eine kleine Gruppe jedoch mitbringen“, lädt Schulgen ein. Interessierte Jonges sprechen ihn zu Terminvereinbarungen am Tisch „Schloßturn“ an.

Text und Foto:
Markus Witkowski

Einrahmung Guntermann
Inhaber: Klaus Schulgen
Lambertusstr. 6
40213 Düsseldorf
Telefon (0211) 823399
www.einrahmung-guntermann.de

Hallo Jonges, Umzug geplant? Dann besser mit...



- Transporte
- Nah- und Fernumzüge
- Privat + Büro
- See- und Luftfrachtverpackung
- Lagerung

Kieshecker Weg 151 · 40468 Düsseldorf

(02 11) 41 98 98

(02 11) 45 26 50 · Fax (02 11) 41 02 49

(021 02) 5 22 22

„Mitglied der Tischgemeinschaft Schlossturm“

Vertrauen Sie einem alten Düsseldorfer Familienunternehmen



 **Bürozeiten:**
Mo.–Fr. 8.00–17.00 Uhr

www.muench-umzuege.de
muenchfranz@muench-umzuege.de

Immer da, immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

**Tradition,
Brauchtum, Heimat.**



Das sind Werte, die wir schätzen.

40 Jahre
Provinzial-Geschäftsstelle
Löblich/Greinert

Geschäftsstellenleiterin **Doris Greinert**
vormals Heinz Löblich
Neusser Straße 82 • 40219 Düsseldorf • Telefon 0211 3006600

www.provinzial.com

Geburtstage

01.02.	Horst Schäfers, Dipl.-Ing. Geschäftsführer	75
01.02.	Heinrich Stoffels, Fahrmeister a.D.	94
02.02.	Jürgen Uhlenbusch, Prof Dr. Universitätsprofessor em.	81
02.02.	Lothar Hörning, Kfm. Angestellter	55
02.02.	Wolfgang Dotzenrath, Dr. Vorstandsmitglied	90
02.02.	Wilhelm Erbar, Rentner	87
02.02.	Manfred Trendelkamp, Rentner	86
03.02.	Horst Kempin, Kfm. Sachbearbeiter	75
03.02.	Guido Böggering, Kaufmann	40
04.02.	Konstantin Heitmann, Rechtsanwalt	50
04.02.	Manfred Büschgens, Ingenieur	81
05.02.	Heinz Schulz, Verwaltungsangestellter i.R.	82
05.02.	Norbert Lange-Böhmer, Bundesbankamtsrat a.D.	75
05.02.	Andreas Jahr, Prof. Dr.-Ing. Professor FH-Architektur	60
07.02.	Joachim Teichgräber, Kaufmann i.R.	89
07.02.	Jürgen Kranen, Dipl.-Ing.	75
07.02.	Friedel Kellermann, Dipl.-Ing. Freier Architekt BDA	81
08.02.	Jürgen Krebber, Beamter	75
08.02.	Armin Heinzen, Dipl.-Ing. Ingenieur	65
09.02.	Hans-Gerd Schäpers, Oberstudiendirektor	83
09.02.	Eckhard Kranz, Dipl.-Ing., Rentner	78
10.02.	Karl-Günther Komischke, Graveur	89
11.02.	Hans-Jürgen Rosteck, Kaufmann i.R.	86
11.02.	Eberhard Stehlich, Landesbeamter i.R.	77
11.02.	Fritz Jaeger, Werkmeister i.R.	90
11.02.	Franz Kopp, Sekretär i.R.	88
11.02.	Kurt Schmittmann, Unternehmer	77
11.02.	Manfred Peter, EDV-Berater	76
12.02.	Adolf Peter Böhr, Bankkaufmann	77
12.02.	Wolfgang Wedepohl, Oberkommissar i.R.	81
12.02.	Werner Klöckner, Steuerberater	80
13.02.	Heinz Seuthe, Rentner	98
13.02.	Heinrich Kimmel, Rentner	75
13.02.	Dirk van Genabith, selbst. Finanzberater	50
13.02.	Dieter Stolpe, Zolloberamtsrat a.D.	78
14.02.	Klaus Huth, Rentner	77

14.02.	Karl Heinz Stoltefufl, Technischer Angestellter	81
14.02.	Ralf Kämmerling, Dipl.-Betriebswirt	55
15.02.	Bruno Beyer, Fernsehtechniker i.R.	82
16.02.	Karl-Heinz Treptow, Dr. Ing. Direktor i.R.	93
18.02.	Friedrich Hassbach, Dipl.-Vw. Dr. Pensionär	78
18.02.	Werner Kalusche, Steuerberater	75
18.02.	Friedrich Schunder, Dr. jur. Generalbevollmächtigter i.R.	87
18.02.	Johannes Thur, Artist	70
18.02.	Erich Kluth, Pensionär	80
19.02.	Konrad Mantel, Bauingenieur	78
19.02.	Martin Hagel, Wirtschaftsinformatiker	55
19.02.	Josef ten Haaf, Industriekaufmann	92
20.02.	Andreas Spiertz, Architekt	55
20.02.	Horst-Rudolf Lehringer, Elektromechaniker	82
20.02.	Helmut Klerx, Fernmeldetechniker i.R.	83
21.02.	Peter Foerster, Metzgermeister	70
21.02.	Kay-Oliver Kliche, Dr. med., Arzt	55
21.02.	Oskar Poillon, Abteilungsdirektor i.R.	82
21.02.	Hermann Macher, Rentner	87
21.02.	Herbert Regber, Kraftfahrer	78
22.02.	Werner Müzlitz, Industrie Fachwirt	77
22.02.	Alfred Reusch, Fachlehrer	76
22.02.	Werner Rott, Werbeleiter	90
22.02.	Samir Sayegh, Dr. Facharzt für Innere Medizien	80
23.02.	Rolf Bickelmann, Dipl.-Kfm., Kaufmann	75
23.02.	Willi Meuleners, Architekt	80
24.02.	Johann-Peter Ingenhoven, Vorstandsmitglied	60
24.02.	Willi Meurer, Kaufmann	75
24.02.	Schneider Hans-Josef, Elektromeister	76
24.02.	Horst Borrmann, GeschäftsIng.	77
24.02.	Manfred Stuhldreier	75
25.02.	Rolf Witczak, Teilber.-Meister	75
25.02.	Hans-Walter Götz, Filmkaufmann	89
26.02.	Carl M. Maassen, Kaufmann	75
27.02.	Hermann Schmitz, Betriebswirt (VWA)	77
27.02.	Günther Lennartz, Bankkaufmann	70
28.02.	Alexander Koewius, Dr.-Ing., Ingenieur	77
28.02.	Franz Terhoeven, Friseurmeister i.R.	79
28.02.	Heinz Pütz, Bankkaufmann i.R.	79



wir trauern

Prof. em. Günther H. Blecks,
Hochschullehrer i.R.
85 Jahre † 30.11.2015

Karl-Heinz Michalsczik,
Ministerialrat a.D.
82 Jahre † 07.12.2015

Walter Mommer, Beamter i.R.
92 Jahre † 09.12.2015

Herwarth Kranenberg, Rentner
79 Jahre † 11.12.2015

Thomas Vieten, Gartenbauer
47 Jahre † 13.12.2015

Heinz Löbach, Kaufmann
68 Jahre † 25.12.2015

Gottfried Arnold
82 Jahre † 28.12.2015



Impressum

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf/Telefon (0211) 135757

Redaktion: Werner Schwerter (verantw.),
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf
Telefon und Fax (0211) 397693
Redakteur@duesseldorferjonges.de

Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte,
Markus Witkowski.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht
immer die Meinung des Herausgebers wieder.

Verlag und Herstellung:
Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,
Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf

Objektleitung: David Schattke

Gestaltungskonzept:
Kunst und Kollegen
Kommunikationsagentur GmbH
www.kunstundkollegen.com

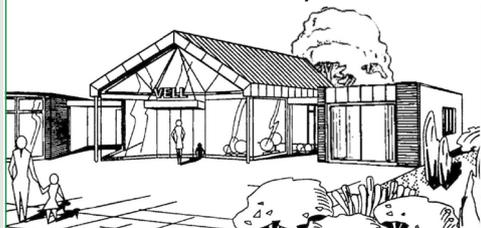
Art Direktion:
Dominik Lanhenke
Studio für Grafik-Design
& Visuelle Kommunikation
dominiklanhenke.de

Anzeigenverkauf: Reiner Hoffmann,
Telefon (0211) 505-27875
hoffmann@rp-media.de

Anzeigenverwaltung und -disposition:
Telefon (0211) 505-2426
Telefax (0211) 505-1003003
mediaberatung@rheinische-post.de
Es gilt die Preisliste Nr. 33 gültig ab 1.11.2015
Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement 30 Euro, Einzelheft 3 Euro
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –



· Trauerfloristik
(Lieferung zu allen
Düsseldorfer Friedhöfen)
· Blumen in alle Welt
durch Fleurop



Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 0211 / 432772 · Fax 0211 / 432710

Knuffig oder geknufft?

Die Herkunft des Namens der TG „De Knüfke“ gibt noch Rätsel auf – Militärtradition mit ironischem Klang

Den Respekt vor dem Militär verbanden die Düsseldorfer gern mit liebevollem Spott. „Knüfkes“ hießen im Volksmund die hier seit 1866 stationierten Füsiliere oder Infanteristen des 39. Regiments des Staates Preußen, kurz 39er genannt. Man mag an Ausdrücke wie knuffen denken, also jemandem einen freundschaftlichen Seitenhieb versetzen, worauf dieser ein Geknuffter ist, oder an knuffig, was so viel wie niedlich heißt. Vielleicht kommt der Spitzname aber einfach daher, dass der Knauf am Griff ihrer Säbel klein war, also ein Knäufchen oder Knüfke. Wer die Wortschöpfung besser klären kann, möge sich melden.

Obwohl Düsseldorf heute kaum noch Garnisonsort ist – Knüfkes gibt es weiterhin. Nämlich als Tischgemeinschaft der Jonges. Sie wurde am 1. Oktober 1957 gegründet mit dem Wunsch, dass „die Verbindung tiefer Heimatliebe und die Pflege echter soldatischer Überlieferung ein tragender Gedanke am Tisch“ sein und bleiben möge. Vier Freunde, die schon Mitglieder des Heimat-

vereins waren und zugleich der Kameradschaft ehemaliger 39er angehörten, hegten schon seit 1955 den Plan einer eigenen TG. Otto Kühl, der fünfte Tischbaas in der Geschichte, kann die ursprüngliche sprachliche Herkunft des Tischnamens auch nicht erklären, hat aber historische Fakten parat. Von 1866 bis 1919 und dann wieder von 1936 bis 1945 waren die 39er in Düsseldorf stationiert. In beiden Weltkriegen waren sie Täter und Opfer. 1968 hat die 3. Kompanie des Feldjägerbataillons 730 die Patenschaft für die Kameradschaft der ehemaligen 39er übernommen. Diese Kameradschaft löste sich 2005 auf. Aus ihr und den Knüfkes sowie weiteren Hinterbliebenen wurde ein informeller Freundeskreis, der



Die Knüfkes mit ihrer Tischfahne und Tischbaas Otto Kühl (2. v. r.)

jedes Jahr am Volkstrauertag zum Gedenken an die Gefallenen einen Kranz niederlegt – an der symbolischen Gruft am Reeser Platz, die 1936/1938 errichtet worden ist. Gepflegt wird das Denkmal vom Tischfreund Manfred Jung und seiner Schwiegertochter. Die Beziehungen zu einem einstigen Monument der NS-Propaganda – es zeigt als Steinrelief die Wiederauferstehung der Gefallenen des Ersten Weltkriegs – sind ziemlich heikel. Doch wie unverbesserliche Militaristen wirken die Knüfkes nicht. Aus ihren Reihen kommt eine verblüffende Antwort, wenn man nach dem Unterschied zwischen Kameradschaft und Freundschaft fragt: „Kameraden werden einem zugeteilt, Freunde sucht man sich selbst aus.“ Die meisten Tischmitglieder, heute 19 an der Zahl im Alter von 45 bis 75, sind ehemalige Soldaten, doch waffenunkundige Zivilisten sind stets willkommen. Wandern, Grillfeste, Jahresabschlussfeiern oder einfach mal Kaffee trinken am Rhein gehören zum Tischprogramm, das selbstverständlich immer die zugehörigen Damen mit einlädt.

Text und Foto: sch-r

Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im Magazin „das tor“

In dieser Ausgabe sind vertreten: am Brunnen Versicherungsmanagement, BRORS Gold- & Silberwaren, Brunata Metrona, EBV Eisenbahner Bauverein, Gölzner GmbH, il Mondo Reiseservice, Intenso Events, Franz Münch Möbelspedition, Provinzial Versicherung, Schumann Optik, S+D Siebdruck, Solitro Vini, Stadtparkasse Düsseldorf, Stadtwerke Düsseldorf, Monika Supanz Immobilien, totzauer services, Friedhofsgärtnerei Vell,

Mit Ihren Wünschen und Fragen wenden Sie sich bitte an:

Reiner Hoffmann
Tel. 0211/505-27875
Fax 0211/505-10027875
Mobil +49172/4374768
hoffmann@rp-media.de

Jonges für Jonges

düsseldorfer jonges

SOLITRO
ITALIENISCHE WEINE UND SPEZIALITÄTEN
GMBH

Mit freundlicher Empfehlung
Tonino Solitro

Reisholzer Wertstraße 9
D-40589 Düsseldorf
☎ +49 (0)211-2395 733
☎ +49 (0)211-2395 73 49
✉ info@solitro-vini.de
🌐 www.solitro-vini.de

15 Jahre SUPANZ- IMMOBILIEN



Persönliche
Beratung
und Top-
Immobilien-
Management
auf höchstem
Niveau!

Seit nunmehr fünfzehn Jahren steht das inhabergeführte Unternehmen „SUPANZ-IMMOBILIEN“ für hochwertige Wohnungen und Luxus-Immobilien in und um Düsseldorf im Bereich Vermietung und Verkauf.



Heike Supanz

Als weiteres neues Segment ist „SUPANZ-IMMOBILIEN“ inzwischen verstärkt erfolgreich im Bereich von Immobilien-Investments in ganz Deutschland tätig.

Die Geschäftsführerin des Immobilienunternehmens, Heike Supanz, steht als Dreh- und Angelpunkt – unterstützt von ihrem exzellenten Team an Mitarbei-

tern – täglich bis in den späten Abend zur Verfügung. Für vielbeschäftigte Kunden geradezu ideal und zeitgemäß.

Das feine, einzeln ausgewählte Angebot an Immobilien, trifft genau den Nerv des anspruchsvollen Klientels in Düsseldorf. Dies trägt auch zum außerordentlichen Erfolg des Unternehmens bei.

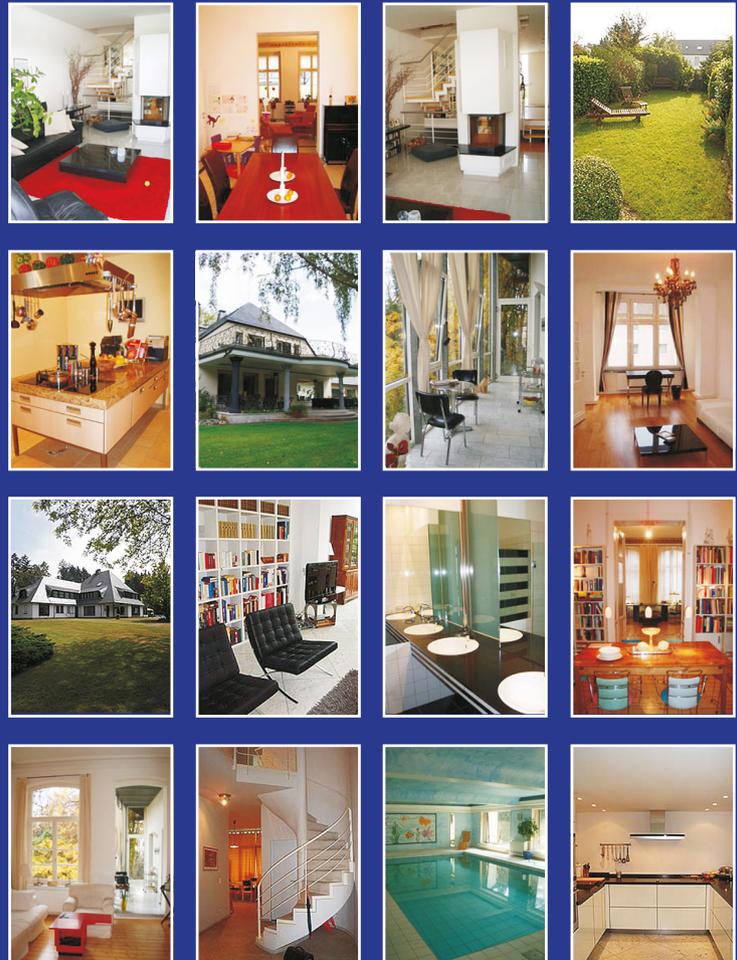
Lassen Sie sich doch auch einmal unverbindlich beraten!

Ein Blick auf die Internetseite
www.supanz-immobilien.de lohnt sich!

Ihr Objekt wird bei „SUPANZ-IMMOBILIEN“ optimal am
Düsseldorfer Markt platziert und präsentiert!

SUPANZ-IMMOBILIEN

D ü s s e l d o r f



Verkauf und Vermietung

- ▲ 3-5 Zi.-Wohnungen m. Balkon, Terrasse, Garten
- ▲ Penthouse-, Maisonette und Altbauwohnungen
- ▲ Ein- bis Dreifamilienhäuser
- ▲ Luxusobjekte: Villen und Landhäuser
- ▲ Immobilien-Investments

**Perfekter Service und
individuelle Beratung
ist unsere Stärke!**

40221 Düsseldorf Fahrstr. 217 Tel: 0211- 30 76 90
www.supanz-immobilien.de Fax 0211- 30 33 88 2